

Denkmalporträt

Die Michaelskapelle am Nordostrand der Gammertinger Altstadt wird im Jahre 1299 erstmals urkundlich erwähnt, doch befand sich an ihrer Stelle bereits im frühen 11. Jahrhundert ein Gotteshaus. Archäologische Untersuchungen, die das Landesdenkmalamt 1981 in der Michaelskapelle durchführte, brachten wertvolle Funde aus prähistorischer Zeit und aus dem frühen Hochmittelalter zutage. Die Skelette, Grabbeigaben und Mauerreste deuten auf mehrere Vorgängerbauten der heutigen Kapelle an gleicher Stelle hin, die ein Jahrtausend zurückreichen. Vermutlich gehörte das Gebäude ursprünglich zu einem Gutshof und befand sich damit als „Eigenkirche“ im Besitz eines adeligen Herren, der auch den Geistlichen entlohnte. Das Gotteshaus umgab später ein Friedhof, der jedoch im 17. Jahrhundert aufgegeben wurde.

Der heutige Sakralbau von 1589 wurde finanziell wohl von Dorothea von Rechberg-Speth gefördert, die fromme Adelige stiftete in der Herrschaft Gammertingen-Hettingen noch vier weitere Kapellen. Es ist ein einschiffiger Massivbau mit Rundbogenfenstern und Satteldach. Auf dem westlichen Krüppelwalm sitzt ein Dachreiter mit Zwiebelhaube, die Westseite gliedern drei querovale Fenster. Chor und Schiff der Kapelle sind mit Holzfelderdecken versehen, den Westteil prägt die aus mächtigen Holzbalken gefertigte hängende Empore, der flach abschließende Chor wird von einer eingestellten Wand mit Rundbogenöffnung abgetrennt. Auf die Freilegung der schmückenden Fresken aus der Erbauungszeit an den Fenster- und Türeinfassungen des Innenraums wurde zu deren Schutz verzichtet. Eindrucksvoll und als Zeugnis zeitgenössischer Handwerkskunst sehenswert ist der Dachstuhl in liegender Abzimmerung mit seinen schweren gebeilten Balken, den dicken Holznägeln und dem in die Konstruktion eingestellten Unterbau des Dachreiters. Eine Besonderheit bilden hier die verblätten Kopfbänder, eine mittelalterliche Technik der Holzverbindung, deren Anwendung im Laufe des 16. Jahrhunderts der stabileren Verzäpfung hatte weichen müssen. Sie tritt hier in einer interessanten Mischkonstruktion neben frühbarocke Elemente der Handwerkskunst.

Wesentlich geprägt wird der Eindruck des Innenraums durch den reich ornamentierten und marmorierten Hochaltar, der 1674 von Thomas Kuzberger aus Biberach geschnitzt wurde. Hier zeigen sich Engelsköpfchen und Putten, im gesprengten Giebel steht der Erzengel Michael mit Schwert



Tausend Jahre Ort der Andacht Die Michaelskapelle in Gammertingen (Lkrs. Sigmaringen)

und Waage. Das säulenflankierte Altarblatt eines unbekanntenen Meisters zeigt Michael und Luzifer beim Höllensturz, auf seitlichen Konsolen ruhen die geschnitzten Figuren der Heiligen Anna und Joachim. Zwei weitere Figuren, die Heiligen Wendelin und Crispinius, stammen ebenfalls von der Hand Kuzbergers. Frei im Chorbogen hängt eine spätgotische Kreuzigung mit Kruzifixus, Maria und Johannes, die noch zur Originalausstattung gehören dürfte.

Vor der rechten Chorbogenwand ist eine gefasste, sehr qualitätvolle Holzskulptur des Schützen-



gels mit Knaben aufgestellt, die wohl in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts von Georg Mayer aus Biberach geschaffen wurde. In der Gegenreformation entwickelte sich das Schutzengelmotiv zu einem wichtigen Thema der bildenden Kunst. In Zeiten der Pest und des Hungers wurde die Fürbitte um englischen Schutz zum wichtigen Trost der materiell Not leidenden Gläubigen. Zur jüngeren Ausstattung der Kapelle gehören sieben Glasfenster, die in einem farbenprächtigen Bilderzyklus biblische Szenen mit dem hl. Michael zum Thema haben. Sie wurden 1981 von dem Ulmer Künstler Hermann Geyer entworfen. Die Kapelle St. Michael ist zusammen mit ihrer künstlerischen Ausstattung und als bedeutende mittelalterliche und vorzeitliche Fundstätte ein kulturhistorisches Monument von außergewöhnlichem Quellenwert. Der uralte Ort religiöser Andacht und Fürbitte wandelte sich während eines Jahrtausends mehrmals in seiner baulichen Gestalt.



*Dr. Clemens Kieser
LDA · Inventarisierung und Dokumentation
Durmshheimer Straße 55
76185 Karlsruhe*